

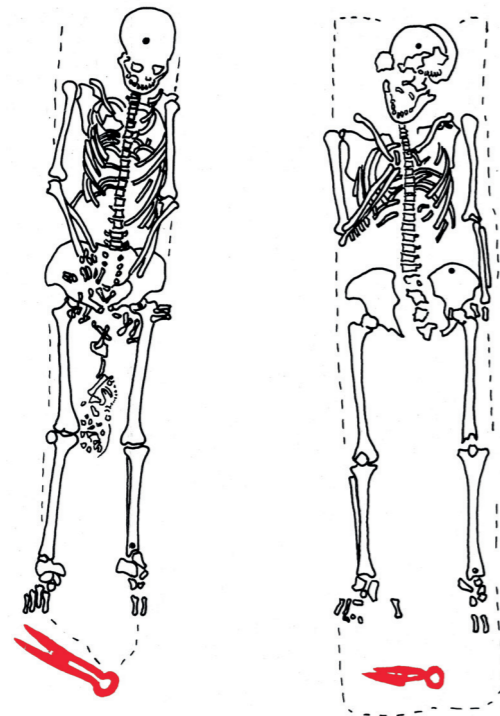
Funde vom Hochmittelalter bis zur frühen Neuzeit

Friedhofsfunde

Bügelscheren

- 1 Eine große Bügelschere und zwei Fragmente von kleineren, Eisen

Fünf Fragmente von Bügelscheren lagen in einer Grube südlich der Kirche, in der wohl die 1516 beim Chorbau gestörten Skelette wiederbestattet wurden. Je nach Größe wurde der Scherentyp vom Frühmittelalter bis in die Neuzeit zur Schafschur, Textilverarbeitung, Körperpflege und im Haushalt verwendet. Im Mittelalter und der frühen Neuzeit gab man sie bei einer Geburt oder im Wochenbett verstorbenen Frauen mit ins Grab.



Zwei Frauengräber mit Scheren als Beigaben auf dem Friedhof der ersten gotischen Kirche St. Johann in Schaffhausen (spätes 14.–Mitte 16. Jh.). Beim linken Skelett liegt zwischen den Oberschenkeln das Skelett eines Fötus.
B. RUCKSTUHL, DER FRIEDHOF. IN: K. BÄNTELI ET AL., DIE STADTKIRCHE ST. JOHANN IN SCHAFFHAUSEN. SCHAFFHAUSER BEITR. Z. GESCHICHTE 67/1, 1990, 115-133, Abb. 60.

Jakobspilger

- 2 Zwei Fragmente von echten Jakobsmuscheln (*Pecten maximus*)

Die Muscheln weisen auf bestattete Jakobspilger hin. Die seit dem 9./10 Jh. belegte Wallfahrt zum Grab des Apostels Jakobus nach Santiago de Compostela (Spanien)



Jakobspilger, Holzschnitt von Jost Amman 1568.
[HTTP://COMMONS.WIKIMEDIA.ORG/WIKI/FILE: JAKOBS BRUEDER-1568.PNG](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:Jakobs_Brueder-1568.png)

erfasste im 11./12. Jh. ganz Europa. Pilger baten am Grab des Heiligen um Heilung oder Vergebung der Sünden.

Im deutschen Sprachraum sind Pilgermuscheln als Grabbeigabe seit dem 11. Jh. und besonders im 12./13. Jh. belegt. Die Stücke dürften daher aus dem Friedhof der spätromanischen Kirche stammen.

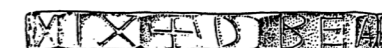
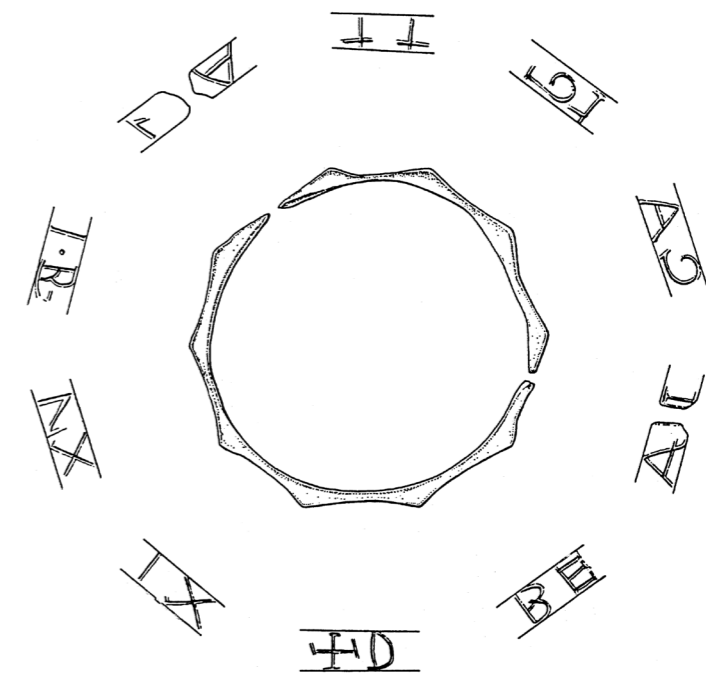
Ein magischer Ring

- 3 Zehneckiger Fingerring (Thebalring) aus Bronze mit Spuren von Vergoldung, sogenannter Thebalring, aus dem Abbruchschutt von Kirchenbau III (spätes 13. Jh.)

Die Umschrift lautet:

+DBEALGV[TG]TTA[N]I-, wohl eine Verschreibung des üblichen +THEBALGV[VG]VTANI. Kaum lesbar sind weitere Zeichen zwischen Schlusspunkt und Invokationskruz, wohl-[R]NXIX+.

Zur Umschrift der Thebalringe gibt es verschiedene Deutungen und Herleitungen, eine davon aus dem Aramäischen im Sinne von „Du mögest Glück bringen, Glück für mich“. Die Ringe gelten als Schutzamulett vor Krankheiten wie Schlaganfall oder Gicht. Thebalringe finden sich vom 11.–15. Jh. in Nordostdeutschland, in Nordeuropa und England. Der seltene zehneckige Westheimer Ring ist erst der zweite Fund in Süddeutschland und war vermutlich Grabbeigabe einer hochgestellten Persönlichkeit im 12./13. Jh. Bester Vergleich ist der Ring aus der Iburger Bischofsresidenz, ebenfalls zehneckig und aus Buntmetall, während die meisten neuneckig und aus Edelmetall sind.



Ansichten der Umschrift des Thebalrings in Leserichtung.
LANDESAMT FÜR DENKMALPFLEGE, REGIERUNGSPRÄSIDIUM STUTTGART

Lampen

- 4 Randscherben von insgesamt sieben Glaslampen
Sie stammen alle aus dem zu Bauphase IV und V
gehörenden Friedhof und dienten möglicherweise
als Totenlaterne oder Grablichter. Reste solcher mit
Wasser und einer Ölschicht gefüllten Glaslampen,
die an Ketten oder Metallringen aufgehängt wurden,
sind sehr selten.



Unsere Liebe Frau (Obere Pfarre), Bamberg, Brautportal
(2. Hälfte 14. Jh.). Die am Portal dargestellten törichten und
klugen Jungfrauen tragen Glaslampen: die klugen Jungfrauen
mit noch vorhandenem Öl in der Lampe tragen diese aufrecht,
die törichten hingegen die leeren Lampen umgekehrt.

[HTTP://COMMONS.WIKIMEDIA.ORG/WIKI/FILE: BAMB](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:BAMBERG-OBEREPFARRE-KLUGEJUNGFRAUEN.JPG)
[BERG-OBEREPFARRE-TÖRICHTEJUNGFRAUEN.JPG](http://commons.wikimedia.org/wiki/File:BAMBERG-OBEREPFARRE-TÖRICHTEJUNGFRAUEN.JPG)

Alltagsfunde

- 5 Drei Fragmente eines Signalhorns, Keramik, 16. Jh.
oder älter
Möglicherweise benutzte das Signalhorn ein Wäch-
ter auf dem Kirchturm.
6 Topfscherben, Keramik, 8–12. Jh.
7 Topfscherben, Keramik, 13.–16. Jh.
8 Scherben von Becher und Henkeltopf, Keramik,
14.–15. Jh.
9 Scherben von „Bemalter Schwäbischer Feinware“,
12.–14. Jh.

Die mit roter Engobe bemalte Schwäbische Fein-
ware wurde in Remshalden-Buoch hergestellt und
zeichnet sich durch eine große Vielfalt an Gefäßfor-
men aus, insbesondere Kannen, Krüge und Sonder-
formen. Sie war das „gute Tafelgeschirr“ und weist
auf einen herrschaftlichen Haushalt in der Nähe hin.

- 10 Hufeisen, 11. Jh.; Geschosspitze von Wallarmbrust,
Truhenband mit Splint, Eisen, 14.–16. Jh.

LEIHGEBER: ARCHÄOLOGISCHES LANDESMUSEUM BADEN-WÜRTTEMBERG,
ZENTRALARCHIV RASTATT

Kirchenfunde

- 11 Zwei Schlüssel, Eisen, 16. Jh. und älter
Möglicherweise gehörten sie zu Kirchentüren oder
-mobiliar.
12 Bruchstücke von Flachglas- und Butzenscheiben der
Kirchenfenster

LEIHGEBER: ARCHÄOLOGISCHES LANDESMUSEUM BADEN-WÜRTTEMBERG,
ZENTRALARCHIV RASTATT